

ZUMUTUNG

»Zumutung« oder »jemandem etwas zumuten« – sind Worte, die wir kennen. Uns allen, ja der ganzen Welt wurde in den letzten Wochen etwas zugemutet.

Dabei konnten wir dafür niemand verantwortlich machen.

Statt aus der Haut zu fahren, wurden uns Geduld, Rücksicht, Demut und Disziplin zugemutet.

Das heißt eine weltweite Krise wurde uns zugemutet. Wer mutet uns das zu? Wir können niemanden ausmachen.

Es gibt Zumutungen mit unterschiedlicher Gewichtung.

Politische, gesellschaftliche und auch kirchliche Zumutungen kommen immer wieder auf uns zu.

Wie kann man mit solchen »Zumutungssituation« fertig werden? Was ist angezeigt, wenn jeder aufgerufen ist mitzuspielen? Geht es dabei eher um Dinge des Kopfes oder eher um Dinge des Herzens?

Es kommen auch im persönlichen Bereich Zumutungen dazu, die das Leben im Ganzen betreffen. Auch da gilt es sorgsam zu unterscheiden.

Was für eine Zumutung, wenn ein Mensch krank ist, ein körperliches oder geistiges Handicap hat.

Was gibt es für Zumutungen! Hinter jeder einzelnen gibt es Schicksale, die erzählt werden könnten. Gefährliche Erkrankungen, in deren Folge die Kräfte eingebrochen sind und der Tod näher kommt; von anderen als hässlich empfunden zu werden; im Vergleich mit anderen schlechter abzuschneiden; von einem Partner verlassen zu werden; keine entsprechende Ausbildung in jungen Jahren erfahren zu haben, weil etwa die Eltern nicht in der Lage waren zu fördern; fragile wirtschaftliche Umstände, die zur Armut führen; die Insolvenz einer Firma mit dem Verlust des Arbeitsplatzes nach langen Dienstjahren; eine frühe schwere und bleibende Erkrankung des Ehepartners, die alle Pläne durchkreuzt; biographisch begründete Entscheidungskonflikte; Verletzungen aus einem unverschuldeten Unfall mit bleibenden Folgen; Beleidigungen und Kränkungen durch andere; betrogen zu werden; Verlust der Heimat als Folge von Krieg, Verfolgung oder Armut; im Alter wehrlos die zunehmende Schwächung und das Schwinden der Sinne wahrnehmen zu müssen; manchmal die Pensionierung, wenn noch die volle Kraft bei maximalem Kompetenzbewusstsein da ist und die intensive Arbeit nichts an Ausgleich oder Lieblingsbeschäftigung hat entstehen lassen; ein

erzwungener Berufswechsel, der nicht so richtig passt; unerwartete psychische Krisen, die in vielen Lebensbereichen lähmen.

Solche Probleme können auch schnell zu einer Zumutung für die Mitmenschen werden.

Doch muss die Folge immer negativ sein, wie es der erste Eindruck beim Hören des Wortes »Zumutung« nahelegt? Könnte nicht auch über das Wort »Mut« ein positiver Klang mitschwingen? Wenn ich nach einer überstandenen schweren Zeit oder Krisensituation mir wieder etwas zumuten kann, dann bin ermutigt und traue mir wieder etwas zu.

In der Bibel ist mir im Zusammenhang mit Zumutung der „reiche Fischfang aufgefallen. (Lk 5,1–11) Die Zumutung Jesu an Simon »Fahr nochmal hinaus!“ Simon Petrus: »Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen« (Lk 5,4f.). Seine Berufserfahrung sagt ihm, dass man in der Nacht Fische fängt und nicht am Tag. Doch diese Zumutung Jesu erweist sich im Folgenden als sein Mut zu Simon Petrus.

In diesem Wort »Mut« liegt der Schlüssel für den zunächst verwirrenden Satz. Wer mutig ist, ist geradeheraus, aufrichtig, unverfälscht, ist oft auch unbequem, ist möglicherweise befreiend, denn er sieht nicht nur die blockierende Gefahr, sondern auch den nächsten, möglicherweise überraschenden Schritt. Zu was braucht es nicht alles Mut! Wer Mut hat, zeigt Haltung und wird vielleicht dadurch selbst zur Zu-Mutung für andere, zu einer Herausforderung.

Wie entsteht Mut? Im Dialog! Durch den anderen kann ich Mut bekommen.

Das Wort des anderen könnte auch den Weg ebnen, mehr Mut zum Vertrauen zu gewinnen, zu sich selbst und zu anderen. Und jetzt komme ich zurück zu einer früheren Überlegung: Mut bekomme ich durch die Begegnung, durch das Wort des anderen.

Um daraus noch einen weiteren Schluss zu ziehen: *Um wieviel* mehr wird mir Mut geschenkt durch die Begegnung mit Jesus. Davon bin ich überzeugt.